





Kinder brauchen bis zu einem Jahr, um sauber zu werden. Von Hunden erwarten wir die gleiche Leistung in einem viel kürzeren Zeitraum.

TATORT TEPPICH

HÜRDEN AUF DEM WEG ZUR STUBENREINHEIT



// VON DR. MED. VET. ASTRID SCHUBERT

Wenn Pipi oder das große Geschäft auf dem Teppich landet, dann kann man salopp davon sprechen, dass ein Hund nicht stubenrein ist. Richtig ist, dass „die Stube nicht mehr rein“ ist. Etwas vorschnell wäre es, in diesem Fall immer gleich von Problemen bei der Unterscheidung zwischen draußen (Gras = Toiletten-Bereich) und drinnen (No-Go-Bereich für große oder kleine Geschäfte) zu sprechen.

Für Unfälle dieser Art gibt es unterschiedliche Erklärungen. Natürlich können wir in diesem Artikel nicht auf alle Ursachen im Detail eingehen und manche Aspekte müssen wir aus Platzgründen leider weglassen. »



E wie Erziehung

Eigentlich sollte man bei der Erziehung zur Stubenreinheit tatsächlich von Konditionierung sprechen. Zum besseren Verständnis ein Blick aus der Menschenwelt: Am Anfang machen Babys ihr Geschäft, wo sie sitzen oder liegen. Später setzen wir unsere Kinder aufs Töpfchen und freuen uns riesig, wenn der Topf zum ersten Mal mit Inhalt verlassen wird. Hier geht's schon los mit der Konditionierung: Sobald wir den Druck der Klobrille oder des Töpfchen-Randes unter den Oberschenkeln spüren, dürfen wir loslegen. Das wird ab jetzt mehrfach täglich geübt, so lange, bis das Hirn die unbewusste Verknüpfung/Konditionierung anlegt: Druck unter den Oberschenkeln bedeutet z. B. das körperliche Signal für die Entspannung des Blasenschließmuskels.

Kinder brauchen bis zu einem Jahr, um sauber zu werden. Von Hunden erwarten wir die gleiche Leistung in einem viel kürzeren Zeitraum. Die Konditionierung, nur dann Urin abzusetzen, wenn man Gras unter den Füßen spürt, braucht auch ein paar Monate. Und je häufiger wir den Hunden die Möglichkeit geben, sich draußen zu lösen, desto schneller entsteht im Hirn die Verknüpfung: Gras = Urin- oder Kotabsatz. Wenn wir aber zu beschäftigt sind, um tagsüber den anfangs dafür nötigen eineinhalb Stunden-Rhythmus einzuhalten, dann wird der Hund sich immer wieder einen alternativen Platz in der Wohnung suchen. Das Hirn kann so keine eindeutige Zuordnung erlernen, wo man sich lösen darf.

Wichtig: Stubenreinheit lernt man NICHT ÜBER EINSICHT, sondern nur durch WIEDERHOLUNG. Wie übrigens fast alles, was in einem Hundeleben gelernt werden muss. Das richtige Management ist also ein Kernpunkt, um die Stubenreinheit zu erlangen.

Den Hund zu strafen, zu schimpfen oder gar körperlich zu maßregeln, bringt gar nichts!



G wie schlechtes Gewissen

Passend zu diesem Thema noch ein paar Worte zum sogenannten „schlechten Gewissen“. **Viele Besitzer schwören, ihr Hund hätte ein schlechtes Gewissen, weil er mit eingezogenem Kopf oder unterwürfiger Gestik auf die Heimkehr des Besitzers reagiert, wenn er Urin in der Wohnung abgesetzt hat.** Hier liegt ein Interpretationsfehler vor. Der Hund zeigt sicher beschwichtigendes Verhalten. Aber die Ursache ist ein anderer Lernprozess. „Ich und eine Pfütze oder ein Häufchen in einem Raum, wenn Frauchen nach Hause kommt – damit habe ich schlechte Erfahrungen gemacht!“

Ob der Hund geschimpft wurde oder ob Frauchen oder Herrchen im ersten Moment durch „Ach, Mensch schon wieder!“ seinen Unmut kundtat – so eine Reaktion reicht schon, um diese Verknüpfung im Kopf der Fellnase abzuspeichern. Entsprechend versucht unser Hund auf seine Art die Situation zu deeskalieren, indem er sich unterwürfig zeigt, um den Menschen bei seiner Heimkehr zu beschwichtigen.

Wenn das als schlechtes Gewissen interpretiert und als Rechtfertigung für die (völlig unsinnige!) Strafe angeführt wird, dann befindet man sich in einem Teufelskreis. Am Ende stehen ein völlig verunsicherter Hund und ein großer Vertrauensverlust zum Besitzer. Die richtige Reaktion wäre wie folgt: Ich nehme als Besitzer eine Zeitungsrolle, haue sie mir selbst mehrfach auf den Kopf und schimpfe mich selbst: „Du hast das Zeitintervall wieder mal übersehen oder warst in einem anderen Punkt des Trainings nachlässig!“ Den Hund zu strafen, zu schimpfen oder gar körperlich zu maßregeln, bringt gar nichts! »

V wie vegetatives Nervensystem

Unser vegetatives Nervensystem steuert unseren Körper ohne unser Zutun. Wenn wir im Stress sind, aktiviert das Nervensystem den Bereich, der für Flucht oder Kampf – „fight or flight“ – zuständig ist. Dabei werden die Verdauung und damit auch die Ausscheidung stillgelegt.

Der sehr aufgeregte Hund geht also Gassi, hat auch eine volle Blase, aber er leert sie nicht oder nur unvollständig. Denn das vegetative Nervensystem (in diesem Fall der so genannte Sympathikus) funkt lauthals: „Achtung, Gefahr! Jeden Moment musst du vielleicht flüchten oder dich verteidigen!“ Unter diesem Einfluss können sich viele Hunde nicht so weit entspannen, dass sie die Blase oder den Darm entleeren können.

Ganz wichtig bei allen

Fragen der Unsauberkeit:

Den Hund niemals dafür bestrafen!

Wir brauchen in so einem Fall also einen Entspannungsort, um den Gefahrenmodus auszuschalten und endlich zu entspannen (und alle Geschäfte zu machen). Denn lässt man diese Entspannungs-Zone aus und kehrt nach Hause zurück, entspannt sich der Hund nach zehn Minuten, um dann – „obwohl wir doch gerade Gassi waren“ – auf Frauchens Teppich eine große Pfütze zu machen.

Ein guter Rat ...

Mit ängstlichen Hunden vor UND nach dem Spaziergang eine Entspannungs-wiese aufsuchen und dort an der langen Schleppleine oder ohne Leine fünf bis zwanzig Minuten stehen bleiben, bis er sich löst. Gut geeignet ist natürlich auch der Garten oder ein ruhiger Hinterhof.



U wie Unterwürfigkeitsharnen und Excitement Urination

Wenn Freunde zu Besuch kommen, gibt es Hunde, die den Besuch extrem stürmisch und hocheifrig begrüßen. Dabei löst sich, oft während des Herumspringens, immer wieder tröpfchenweise Urin. Man nennt dieses Phänomen Excitement-, also Aufregungs-Urinieren. Es wird vor allem von jungen, sehr lebendigen Hunden gezeigt. Am besten begrüßt man solche Hunde draußen vor der Tür. Außerdem sollte der Besuch sich dem Hund möglichst gleichgültig gegenüber zeigen. Auch ein Training gegen das freudige Anspringen und stattdessen ein kontrolliertes „Sitz“ helfen, diese Form der Unsauberkeit zu verhindern.

Anders verhält es sich beim Unterwürfigkeitsharnen. Dies betrifft vor allem sehr

unsichere Hunde. Das „Submissive“-Urinieren ist eine natürliche Geste bei der Begrüßung von einem rangniedrigen Tier gegenüber einem ranghöheren. Dabei kauert sich das erstere zusammen und lässt mehr oder weniger Urin auf den Boden laufen.

Unsichere Hunde zeigen das gleiche Verhalten bei der Begrüßung von Menschen. Auch hier ist es das Beste, die Hunde gar nicht zu beachten. Um zu viel Herumwischen und Aufmerksamkeit auf die Pfütze und damit auch das Tier zu vermeiden, empfehle ich, die Begrüßung nach draußen zu verlegen. Dann sind alle viel entspannter und das Putzen spart man sich auch. Bei allen Fragestellungen der Unsauberkeit ist eins ganz wichtig: Sie sollten Ihren Hund



Foto: © eva_bianco - shutterstock.com

niemals dafür bestrafen. Damit wird man das Verhalten auf keinen Fall verbessern, meist wird es stattdessen sogar noch schlimmer.

Im Zweifelsfall holen Sie sich immer Rat bei einem Tierarzt für Verhaltenstherapie. Bei diesen Fachtierärzten verbindet sich das Fachwissen von Erziehung, Training und Verhalten mit dem medizinischen Know-how für potentielle Diagnosen. Denn auch Krankheiten können in jedem Alter zum Verlust der Stubenreinheit führen. Je früher sie entdeckt und behandelt werden – umso besser für Frauchen/Herrchen und den heißgeliebten Vierbeiner. 🐾

Über die Autorin

Dr. med. vet. Astrid Schubert ist Tierärztin für Verhaltenstherapie. Sie lebt mit ihrer Familie und drei Hunden aus dem Tiererschutz in München. Das Coaching von Problemhunden ist ihr Fachschwerpunkt. Bei ihren Online-Beratungsterminen wie auch in der verhaltenstherapeutischen Sprechstunde im Tiergesundheitszentrum München www.tgz-muenchen.de setzt sich Dr. Astrid Schubert für die Verbindung von tierärztlichem Fachwissen und Einfühlungsvermögen für ihre tierischen Patienten ein. In ihrer SIRIUS®-Hundeschule beschäftigt sich die Tierärztin intensiv mit der Sozialisierung von Hunden. Unter www.Hundeschule-muenchen.info findet man im SIRIUS®-Magazin zahlreiche Artikel zu diesen Themen.

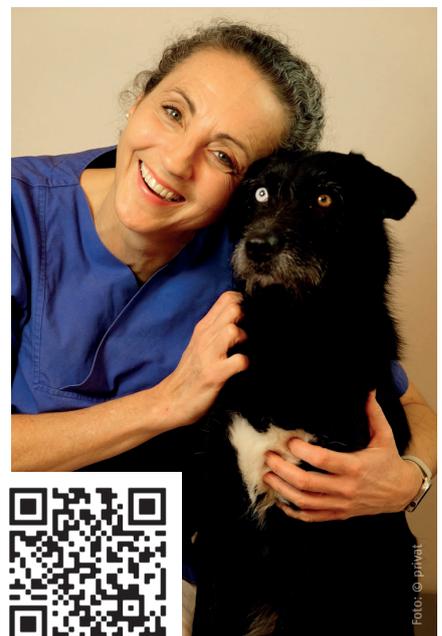


Foto: © privat